Die Schule mit den härtesten Regeln

Heinrich von Fintel setzt in den BBS 2 auf eine klare Ansprache / Prävention von Rassismus steht im Vordergrund

VON ANDREAS BABEL

Die Berufsbildenden Schulen 2 in Celle scheinen ein System etabliert zu haben, in denen Rassismus und Ausgrenzung keinen Platz haben. Heinrich von Fintel ist seit 1994 Lehrer an den BBS 2. Zusammen mit anderen jungen Lehrern fand der heutige Leiter dieser Einrichtung vor 30 Jahren dort eine Situation vor, die mit der heutigen nicht vergleichbar ist. „Fast jeden Tag war die Polizei hier und die Lehrkräfte liefen Doppelstreife mit Walkie-Talkie, denn Handys gab es damals noch nicht“, erinnert sich der 60-Jährige.

Damals dachte er, dass er Schule so gestalten wollte, wie er sich das vorstellt und dass es ganz egal ist, wer der Schulleiter ist. Das sei aber mitnichten so. „Es ist schon entscheidend, was der Schulleiter vorlebt und welche Werte er vertritt“, weiß er heute.

Bei der Juniorwahl im Vorfeld der Bundestagswahl hätten mehr als 31 Prozent der teilnehmenden Schüler für die AfD gestimmt. „Das ist in meinen Augen eine Katastrophe, aber wir müssen damit leben“, bewertet er diese Zahl. Doch er hat das nicht einfach so hingenommen, sondern ist gezielt in die Klasse gegangen und hat mit denjenigen, die von sich aus zugaben, für die AfD abgestimmt zu haben, gesprochen.

Was er dabei erfahren habe, stellte der Literat Hans-Magnus Enzensberger in seiner Geschichte „Die große Wanderung“ dar. Er schildert darin die Situation in einem Bahnabteil, in das immer mehr Passagiere einsteigen, und wie jeder Neuankömmling zunächst schief beäugt wird. Bei der Juniorwahl hätten nämlich Kurden der zweiten und dritten Generation die AfD gewählt, weil sie meinten: „Es sollen nicht noch mehr nach Deutschland kommen!“ Junge kurdischstämmige Celler hegen aber auch die Befürchtung, dass sie wie ihre Vorfahren in ihrer alten Heimat von Islamisten wegen ihres Glaubens angegriffen werden – eben auch hier in Deutschland.

Das sei der einzige Grund für ihre Wahl gewesen. „Und die jungen Kurden wussten Bescheid, dass die AfD aus Hass und Hetze besteht und dass es für sie steuerlich schlechter laufen würde, wenn diese Partei das Sagen bekäme“, so der Schulleiter.

Das erinnert Heinrich von Fintel an einen Austausch mit einer US-amerikanischen Schule. Dort sagten ihm streng gläubige Mormonen, dass sie Donald Trump gewählt hätten. „Warum habt ihr das getan? Der lügt und betrügt doch“, habe er entgeistert entgegnet. „Er garantiert uns die freie Religionsausübung“, sie die Antwort der Mormonen gewesen. Auch hier habe ein einziger egoistischer Grund genügt, um eine Wahl zu treffen, die für viele andere Menschen negative Auswirkungen habe und einen gesellschaftlichen Wandel mit sich bringen würde, so von Harling: „Und uns um Jahrzehnte, ja Jahrhunderte zurückwerfen würde“, ergänzt er.

Verfügt über ein großes Spektrum an Präventions- und Sanktionsmaßnahmen: Heinrich von Fintel, Leiter der Berufsbildenden Schulen 2 (BBS 2) Celle. FOTO: ANDREAS BABEL

> **Die jungen Kurden wussten Bescheid, dass die AfD aus Hass und Hetze besteht.**
>
> **Heinrich von Fintel,** Leiter der BBS 2 Celle

Ihm ist natürlich klar, dass die Schüler, die in seine Einrichtung kommen, schon sozialisiert sind, aber man könne auch junge Erwachsene anhand von Beispielen so beeinflussen, dass sie im Einzelfall „ihre gefestigte Welt in Frage stellen und ihre Verhaltensmuster ändern“.

An der BBS 2 gebe es glasklare Regeln. „Wir sind eine der härtesten Schulen überhaupt. Es gibt hier das geflügelte Wort: Wer schlägt, fliegt.“ Das habe dazu geführt, dass sich ein Klima entwickelt habe, in der die Schüler zum Beispiel sorgsam auch mit älterem Mobiliar umgehen und Fremden auf dem Schulhof den Weg weisen.

Zahl der psychischen Erkrankungen steigt

An der BBS 2 gebe es ein großes Spektrum an Präventions- und Sanktionsmaßnahmen. Zwei Sozialarbeiterinnen, ein Sozialarbeiter sowie ein weiblicher Coach für Mental Health kümmern sich um 1800 Schüler. In der Nach-Corona-Zeit hätten sich immer mehr Schüler mit psychischen Erkrankungen gemeldet. Auch unter den 120 Lehrkräften gebe es „vermehrt“ Fälle. „Das wird noch ein zentrales Ding werden“, schätzt der Pädagoge.

An der BBS 2 gebe es einen Frauenanteil von lediglich 20 Prozent. Jüngst wurde eine Mädchen- und Frauenkonferenz eingerichtet, die regelmäßig tagt. „Deren Beschlüsse müssen von der Schulleitung verpflichtend umgesetzt werden“, erläutert von Fintel. Nun sei auch ein solches Gremium für Jungen und Männer eingerichtet worden. Die Schülervertretung habe am Dienstag vergangener Woche einen Antrag an den Schulvorstand eingebracht, in dem sie eine Verstärkung der Prävention beim Thema Rassismus fordert.

Rassismus sei an der BBS 2 aber kein gravierendes Thema. Im gesamten Schuljahr habe es nur einen einzigen rassistischen Vorfall gegeben. Dabei sei noch nicht einmal ein anderer beleidigt worden, sondern ein Schüler sei wie ein Neonazi gekleidet, mit geschnürten Springerstiefeln und Eisernem Kreuz als Halsschmuck, in die Schule gekommen. Das sei der Schulleitung von anderen Schülern gemeldet worden.

Als bewährtes Erziehungsmittel setzen der Schulleiter und sein ständiger Vertreter auf das Gespräch. „Wer einmal mit mir spricht, der vergisst das nicht“, sagt der sportliche Mann mit dem festen Händedruck. Besagter Schüler rage das Eiserne Kreuz nicht mehr. Bei denjenigen, bei denen Erziehungsmittel wie diese konkrete Ansprache nicht fruchte, bei denen würden auch Ordnungsmaßnahmen in Erwägung gezogen. „Und wer hier von der Schule fliegt, der hat keine Möglichkeit, in diesem Beruf in einer anderen BBS aufgenommen zu werden“, sagt von Fintel. Extremes Fehlverhalten hätte also weitreichende Konsequenzen. Es habe aber noch keinen Fall gegeben, „wo wir jemand so verknackt hätten“. Die Ansprache und Autorität des Schulleiters haben offenbar nachhaltige Wirkung.

TikTok als Riesenproblem für den Schulfrieden

Rassismus sei in die Sozialen Medien abgewandert. Es gebe heute nahezu keine Schlägerei mehr, die nicht per Video in Sozialen Medien festgehalten werde. Vor allem TikTok könne ein echtes Problem für den Schulfrieden darstellen. „Wenn man einmal auf etwas geklickt hat und in den Algorithmen gelandet ist, dann ist man da drin“, weiß der erfahrene Pädagoge. Er gibt zu bedenken, dass die heutigen jungen Menschen durchschnittlich fünf bis zwölf Stunden pro Tag mit dem Smartphone zu tun hätten. „In vielen Bereichen unserer Schule gibt es ein Nutzungsverbot und wir überlegen es, vor diesem Hintergrund auszuweiten“, sagt Heinrich von Fintel.

Das könne aber nur ein Weg von vielen sein. Außerdem müsse man die Bereiche, in denen sich Frauen unwohl fühlen, etwa auf dem Weg zu den Bushaltestellen, besser überwachen. Hier komme es öfter zu Sprüchen der männlichen Raucher gegenüber ihren Mitschülerinnen.

Rassistische Sprüche seien aber eher die Ausnahme. Ihm fällt nur einer ein: Ein Syrer habe einem paschtunischen Afghanen ein „Kameltreiber“ an den Kopf geworfen. In Syrien hätten viele eine gute Bildung genossen und die Paschtunen seien eben nicht so gebildet. „Er fühlt sich überlegen. Das ist auch eine Ursache für Rassismus. Wir sind da keinen Deut besser. Das trifft auch für den Konservatismus zu, also wenn man das Alte ohne jede Reflexion bewahren möchte“, erläutert Heinrich von Fintel.

> **Bei uns steht immer der Mensch im Mittelpunkt.**
>
> **Heinrich von Fintel,** über ein Zusammentreffen, das über den Ausschluss von Schülern entscheiden kann

Partner für Präventionsarbeit

Im Präventionsbereich arbeitet die BBS 2 mit vielen Partnern zusammen. Von Fintel nennt beispielsweise die Gedenkstätte Bergen-Belsen und den Volksbund, der sich zu einem Bildungsträger mit guten Präventionsangeboten gewandelt habe. „Die jüngste Politikfachkonferenz fand in der Gedenkstätte statt“, nennt er als Beispiel.

Regelmäßig finden Ausstellungen zum Thema Mädchen und Frauen, Gedenken sowie Flucht und Vertreibung in der BBS 2 statt. Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Gymnasien habe man als BBS finanzielle Ressourcen, um solche Programme zu finanzieren.

Außerdem setze man noch immer auf ein vom Schulleiter selbst vor vielen Jahren entworfenes Rollenspiel, in denen die Schüler lernen sollen, wie sie bei einer sich anbahnenden Schlägerei eingreifen können. Es würden Workshops angeboten und dem Sport misst von Fintel als verbindendem Element große Bedeutung bei. Hier werde eingeübt, was man im sozialen Umgang benötige. In einer Schüler- und Lehrer-AG beobachte er heute, wie gut viele ehemalige Schüler sozialisiert sind. Die geflüchteten Syrer kämen mit ihren Autos und teilweise schon ihren Kindern zur Volleyball-AG. Da geht dem Pädagogen das Herz auf, wenn er diese gelungene Integration sieht.

Wenn alles nicht helfe, habe man „als schärfstes Schwert“ der Schule die sogenannte Paragraf-61-Konferenz. „Diese Konferenzen werden von mir oder meinem ständigen Vertreter geleitet, aber immer vor dem Hintergrund: Wie geht es mit dem Beschuldigten weiter? Bei uns steht immer der Mensch im Mittelpunkt“, so von Fintel. Er trenne immer die Person von ihrem Verhalten. Er verurteile nicht die Person, die gegen die Schulordnung verstoßen hat, sondern beurteile höchstens ihr Verhalten.

Dass sich Schüler abfällig gegenüber Lehrkräften geäußert haben, ist ihm nur in einem jüngeren Fall bekannt. Eine Kollegin sei von einem offenbar dem rechten Spektrum zugehörigen Schüler der „tendenziösen“ Analyse der Wahlprogramme bezichtigt worden. Dieser Schüler habe aber nicht die Lehrerin beleidigt, sondern ihr lediglich diesen Vorwurf gemacht.

Jüngst hat der „Arbeitskreis Schule und Behörden“ in der BBS 2 getagt. Dann wird dort sicher neben Berufsorientierung auch das Thema Rassismus angesprochen werden. Und zu Beginn eines jeden Schuljahres gehen alle neuen Schüler in den ehemaligen Hausmeistergarten. Dieser ist zu einem Out-Door-Sozialtrainingsraum umgestaltet worden. Hier erfahren die Schüler, dass sie viele Aufgaben nur gemeinsam bewältigen können. „Und das machen wir jedes Jahr aufs Neue“, sagt von Fintel und lächelt dabei – voller Tatendrang und in der Gewissheit, dass es an seiner Schule gut läuft.